

**Finanz und Wirtschaft**  
**vom 09. Mai 2001, S. 17**

**Novartis drittgrösster Roche-Aktionär:**

**Grundstein für die nächste Basler Heirat – Was macht Martin Ebner mit 4,8 Mrd. Fr. Barem? Ebners Liebesentzug hat für Roche Konsequenzen.**

*Von Peter Schuppli*

Am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, griff Martin Ebner zum Telefon und rief Novartis-Präsident Daniel Vasella an. Ebner bot den Verkauf aller seiner Roche-Aktien an, machte aber gleichzeitig darauf aufmerksam, dass er die Sache möglichst zügig abwickeln möchte. Novartis zögerte nicht und nutzte die sich bietende Gelegenheit, einen Fuss in die Tür des zurzeit etwas kränkelnden Mitbewerbers Roche zu setzen. Am Freitagabend, also nur drei Tage nach dem Kaufangebot, informierte Vasella Roche-Präsident Franz Humer über die neue Situation. Im Hause Roche war die Überraschung gross, obschon man wissen musste, dass Ebner Kaufwillige suchte. Dem Freienbacher ist erneut ein Coup gelungen, über dessen Auswirkungen für Roche, Novartis, den Platz Basel, ja die Pharmabranche per se erst die Zeit Aufschluss geben wird. Der Druck auf das Roche-Management, möglichst rasch zur früheren Stärke zurückzufinden, wird mit der neuen Situation im Aktionariat von Roche auf jeden Fall nicht nachlassen, im Gegenteil.

**Ebner wieder der Auslöser**

Nicht auszuschliessen ist, dass Ebner mit dem Verkauf seiner 32 Mio. Roche Inhaberaktien, entsprechend 20% der Aktienstimmen (aber nur 3,7% des Kapitals, wenn die Genussscheine mit dem gleichen Nennwert wie die Inhaberaktien berücksichtigt werden) an Novartis den Grundstein für einen späteren Zusammenschluss der beiden Basler Pharmamultis gelegt hat. Geschieht das, war erneut der «Mann mit Fliege» der Auslöser, so wie das mit der Bank Leu, mit «Winterthur», Alusuisse-Lonza usw. der Fall war.

Die Tonlage der ersten Reaktionen von Novartis und Roche ist – wen wundert's – moderat (vgl. Interviews mit Daniel Vasella und Franz Humer). Vasella spricht offiziell von «finanziellem Investment mit strategischer Ausrichtung» und lässt damit alles offen. Dass er Novartis mit dem Engagement aber in die Pole position manövriert hat, ist indes unbestritten. Vielleicht war es für Roche Glück, dass Novartis und nicht ein angelsächsischer Raider neu im Aktionariat sitzt. Allerdings wird sich weisen müssen, wie Novartis sich verhält, wenn Anliegen wie eine intensivere Zusammenarbeit oder Annäherungsversuche auf Ablehnung stossen. In den Überlegungen von Roche wird Novartis künftig eine neue, bedeutendere Rolle spielen.

Wieso Roche nicht selbst Ebner eine Kaufofferte unterbreitet hat, ist nicht ganz offenkundig. Schliesslich hatte Roche-Konzernchef Humer noch im letzten Herbst erwähnt: «Selbstverständlich führen wir Gespräche mit Herrn Ebner – genauso wie mit anderen Grossaktionären» (vgl. FuW Nr. 87 vom 1. November). Ebner hatte weder mit Kritik an Roche, wo er u.a. Mängel in der Corporate governance zu orten glaubte, zurückgehalten noch einen Hehl aus seiner Überzeugung gemacht, dass eine Fusion am Rheinknie ein logischer und sinnvoller Schritt wäre.

Der Investor aus Freienbach war hinter Lukas Hoffmann und Vera Oeri-Hoffmann, die je 24,4% der Aktienstimmen halten, mit 16,8% (das war der zuletzt gemeldete Bestand) der Roche drittgrösster Einzelaktionär. Seit dem Einstieg Ebners in die Pharma Vision war Roche die grösste Position in der BZ-Familie und leistete einen wesentlichen Beitrag zum Wachstum

dieser Bank- und Finanzgruppe. Ebner war es indes nie gelungen, das Roche-Bollwerk in Form des Aktionärpools, der mit 50,01% der Aktien die Stimmenmehrheit hält, zu überwinden. So blieben seine Forderungen nach einer Einheitsaktie ebenso unerfüllt wie sein Wunsch, Aufnahme in den Verwaltungsrat zu finden. Auch sein Begehren, die von Roche gehaltenen Genentech-Aktien auf die Roche-Anteilseigner zu übertragen, fand in Basel kein Gehör. Ebners Frust und seine Kritik an den Verhältnissen in Basel wuchsen mit jedem Misserfolg, den Roche melden musste. Und solche gab es in letzter Zeit einige. Im Vordergrund stehen das Vitaminedebakel, die Flops der Hoffnungsträger Posicor und Tasmar, die Stagnation von Xenical und die Verzögerungen mit Pegasys. Was Ciba-Geigy seinerzeit zur Fusion mit Sandoz nötigte, plagt nun auch Roche: Es sind die Lücken im Medikamentennachschub. Die Durststrecke spiegelt sich in der Kursentwicklung. Massnahmen, die Roche aus dem operativen Tief herausbringen sollen, sind zum Teil bereits ergriffen oder stehen unmittelbar bevor (vgl. Interview mit Roche-Präsident Franz Humer).

### **Spannender als zuvor**

Novartis kann dem Bestreben der Roche-Führung, die betriebliche Leistungskraft markant zu verbessern, gelassen entgegenblicken. Das Aktienpaket wird sich mit einem erfolgreichen Agieren der Roche-Manager im Wert vermehren. Sollte dem Management der Erfolg verwehrt bleiben, müssten die Familienaktionäre von Roche ohnehin Grundsatzentscheide fällen. Ob diese dann zu Ungunsten der Novartis ausfielen, ist doch eher fraglich. Vasella sieht sich in einer komfortablen Ausgangslage. Verlieren kann er kaum.

Für den Anleger hat die neue Situation ebenfalls an Spannung gewonnen. Beide Titel, Roche und Novartis, bieten zusätzliche Fantasie. Und was macht Ebner mit den 4,8 Mrd. Fr., die ihm Novartis bar bezahlt hat? Baut er bestehende Investments – z.B. Investor, ABB, Nestlé usw. – aus? Investiert er nochmals in die angeschlagene Zurich? Setzt er sein Geld auf Corti und die Swissair Group? Nur so viel ist aus Wilen/Wollerau zu erfahren: Ein Going private der vier Visionen steht für Ebner ausser Diskussion.